© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologisches Allerlei aus Brasilien.

Von Fritz Hoffmann, Staat Sanda Catharina,
(Jaraguá, Südbrasilien)

Vorbemerkung:

Wiedererwachte Freude an entomologischer Betätigung, hervorgerufen durch endliches Seßhaftwerden, verbunden mit gesicherter Existenz, veranlassen mich, wie früher in Steiermark, wieder das Selbsterlebte im Reiche der Schmetterlinge in unserer Entomologischen Zeitschrift zu veröffentlichen, hoffend, unseren Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, etwas von den lepidopterologisch-faunistischen Verhältnissen in meiner neuen Heimat kennen zu lernen, zumal dieselben anscheinend viel zu wenig bekannt sind.

Ich habe früher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Lepidopterenfauna Jaraguás bezüglich Rhopaloceren arm ist. Von zwei Seiten wurde mir deshalb von hiesigen Sammlern vorgeworfen, daß dies nicht richtig sei. Und doch ist es so. Man hielt mir die großen Vorräte in den Sammlungen besagter Sammler vor. Auch ich habe in Krieglach in 3 Jahren eine große Zahl an Individuen und Arten zusammengebracht, und doch ist die Fauna dort arm. Das merkt man an den verschiedensten Ausflügen, man sieht oft nur einige der gewöhnlichsten Tagfalter fliegen. Ganz das Gleiche sieht man hier. Während im Innern, im unberührten Urwalde ein unglaublicher Reichtum an Rhopaloceren herrscht, findet man in hoch kultivierten Gegenden, wie hier, nur sehr wenig, obzwar die Berge alle ohne Ausnahme dicht bewaldet sind.

Wege im Walde gibt es hier nicht, da nur Talsohlen in Kultur stehen. Ganz anders verhält es sich in Gegenden mit noch wenig Kolonisten, also mehr im Innern. Dort führen breite Wege kreuz und quer durch die riesigen Wälder und in solchen fand ich stets einen großen Reichtum an Tagfaltern, so in den Staaten Minas Geraes, Sáo Paulo, Expirilo Saulo, Rio de Janeiro, wogegen es nur in Paraná, Sta. Catharina und Rio Grande do Sul noch nicht möglich war, abgelegene Gegenden aufzusuchen, um dieselben auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reichhaltigkeit der Lepidopterenfauna zu prüfen. In Blumenau, Joniville, Sáo Francisco, Retoreida, Hansa etc fand ich dieselben Verhältnisse wie in Jaraguá, doch scheint es mir, daß in Gegenden, wo das Land plötzlich zur Hochebene (Kamp) aufsteigt, wie in Hansa—Humboldt (von 50 auf 800 m) das Insektenleben reicher wird. Zurzeit (Mai 1926) sind dort die Holzsäulen der elektrischen Leitungen frühmorgens oft von ungemein vielen Nachtfaltern bedeckt, während hier in Jaraguá nichts oder ein bis drei Stücke daran sitzen.

Die Fauna der ausgedehnten Hochflächen der drei Südstaaten Paraná, Sta. Catharina und Rio Grande do Sul hatte ich noch nicht Gelegenheit zu studieren, doch soll es später geschehen. Diese großartigen Kampflächen, hie und da bestanden von Araukarien, Gras, und Blumen, müßten eine eigenartige Fauna beherbergen, wie die interessanten *Dionysaarten*.

Um die Leser mit meinem Wohnort bekannt zu machen, eröffne ich die Reihe der Veröffentlichungen mit einer kurzen Schilderung der näheren Umgebung von Jaraguá und diesem selbst.

Jaraguá, am Zusammenflusse des Itapocú und des Jaraguá liegt unterm 26. Breitegrade s. Br., 28 m über dem Meere an der Bahnstrecke Porto-Uniáo—Sáo Francisco. Die Umgebung ist sehr bergig und ausnahmslos bewaldet. Von Süden her mündet das Garibaldital bewässert vom Jaraguáflusse. Der Itapocúfluß entspringt oberhalb Hansa-Humboldt in höchst malerischer Gegend. Die Zuflüsse bilden hier und auch bei Jaraguá wundervolle Wasserfälle, wie der Corréafall bei Hansa oder der 86 m hohe Bracinhofall in der Schröderstraße bei Jaraguá. Der Urwald ist der überall anzutreffende Wald der Niederungen, bestehend aus sehr vielen Arten von Laubbäumen, mit Unterholz, Taguararohr, Lianen etc., dicht verwachsen, sodaß er überall vollkommen ungangbar ist, zum Unterschiede von den Araukarienwäldern der Hochebene, die schütteren Baumwuchs aufweisen und auch zugänglich sind. Jaraguá ist ca. 45 Jahre alt. Die ersten Ansiedler waren Deutsche und die überall hausenden Waldbrasilianer. Im Garibaldital z. B. siedelten sich vor nun 33 Jahren Ungarn deutscher Abstammung aus dem Komitat Veßprem an. Sonst trifft man Italiener, Polen, Oesterreicher und viele andere Nationen an. Die Nachkommen der ehemaligen Sklaven, afrikanische Neger, sind hier häufig, doch nicht mehr in dem Maße, wie in den nördlicheren Staaten. Sie sind auch hier sehr mit Europäern vermischt (Mulatten). Die Urbevölkerung haust in einem Reservat im Bereich von Hansa-Hammonia im Tal des Rio Plate und Wiegand (Municip Blumenau), wo sie von einem Deutschen auf Regierungskosten zur Arbeit angehalten und der Kultur zugeführt werden. Denn sonst bilden sie eine ständige Gefahr für den Kolonisten.

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, mich mit einem Indianerjungen auf deutsch unterhalten zu können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Was die Temperatur anbelangt, so ist dieselbe ziemlich hoch. Im Jahre 1921 wurden in Joniville, unserer Kreisstadt folgende Grade gemessen:

In Celsius, im Schatten.

im	am Morgen,	Mittag,	Abend
Januar	21.5	31	25
Februar	21.8	32.6	27.1
März	20.7	28.6	24.2
April	20.5	28.5	23
Mai	17	24.4	20
Juni	12	20.5	15.3
Juli	11.6	20	15.4
August	16.4	24.4	19.4
September	17	23.4	19.6
Oktober	17	23	20.4
November	19.8	26.3	23
Dezember	19.4	27.5	25
im Mittel	17.8	26	21.3

und das Jahresmittel war 21,7°. Die heißesten Tage waren im Januar mit 36° und die kühlsten am Morgen des 14. Juni mit 2° über dem Nullpunkt.

Trotz des zusammenhängenden Waldes auf den Bergen, der tief in die Täler hinabreicht, wo er den Rodungen des Kolonisten Platz macht, hat der Naturfreund fast keine Gelgenheit, in den Wald zu dringen, außer er benütze die schmalen Jägerpfade, die überdies im Sommer (Dezember bis März) schnell verwachsen. Der höchste Berg bei uns ist der Jaraguáberg mit 800 m ü. M.; aber nur sehr selten wird er bestiegen. Man muß der Schlangengefahr wegen im Winter (auch wegen der kühleren Luft) einen Pfad von Eingeborenen hauen lassen, und unter Strapazen kommt man in einem Tage hinauf und hinunter. Von oben sieht man im Osten in ca. 70 Kilometer Entfernung das Meer mit Sáo Francisco. Sonst nichts wie Wald, soweit das Auge reicht.

Unsere Municipien Joniville mit Blumenau sind bekannt als die kultiviertesten Brasiliens, auch besitzen sie die besten Landstraßen, allerdings ohne Schotterung, so daß sie bei Regenwetter ungangbar werden, zumal die zahlreichen Fordautos für Unpassiermachung sorgen. Die Autos sind hier übrigens die einzigen Zeugen der Kultur. Wir sahen noch keinen Aeroplan, von Luftschiff oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gar Radio nicht zu reden. Sonst geht die Entwicklung der Städte rasch vor sich. Joniville feierte jüngst seinen 70jähr. Gründungstag und ist heute eine ansehnliche deutsche Stadt, welche berechtigten Anspruch darauf macht, Hauptstadt des Staates Sant Catharina zu werden.

Zum Schlusse der allgemeinen Schilderung: Entomologen gibt es hier ausnahmslos nur unter der germanischen Rasse: Deutsche und Oesterreicher. In Joniville gibt es zwei Sammler, in Hansa-Humboldt auch zwei, in Jaraguá bin ich Solist und in Blumenau und anderswo werden sich auch einzelne finden. Sie alle wissen voneinander nichts. Kein Band hält sie zusammen und keine entomologische Zeitung ermöglicht den Gedankenaustausch. Mit Neid blicken wir auf die Europäer und müssen uns begnügen, was jene uns an geistiger Nahrung bieten.

Ich will nun im Folgenden eine längere Reihe wahllos nacheinanderfolgender kürzerer und längerer Notizen bringen, so wie ich sie erlebte. Voraussetzen muß ich jedoch, daß ich keine Literatur besitze und es mir auch ganz unmöglich ist, (mit wenigen Ausnahmen) Falternamen zu nennen. Es sind 6 Jahre her, als ich in Rio de Janeiro die Tagfalter der großen Arpschen Sammlung an Hand des Seitzwerkes ordnete. Seit dieser Zeit sind mir die allermeisten Namen entfallen, zumal ich mich noch immer im Geiste mit meinen lieben steirischen Schmetterlingen beschäftige. Und noch eins muß ich hinzufügen: Da hier nur die gewöhnlichen Tagfalter fliegen, Waldwege aber fehlen, und ich auch am Tage beruflich tätig bin, so sammle ich nur Nachtfalter und hier auch nur die kleineren und kleinen Arten, auch Microlepidopteren. Ich hoffe im Laufe der Zeit eine ansehnliche Zahl zusammen zubekommen und auch hier, wie in der alten Heimat zur Erforschung der Lepidopterenfauna beizutragen. Ich bin mir manches Widerspruches bei den Lesern gewärtig, wenn ich behaupte, daß es hier zwei Kategorien von Schmetterlingen gibt: 1. Geldbeutelschmetterlinge, kurzweg Schaustücke genannt und dann 2. das „Kleinzeug" auf das der Europäer mit Mitleid herabblickt. Ich finde es erbärmlich, wenn man sich nur mit den großen, farbenprächtigen Arten abgibt und solche, ähnlich wie *Parnassius apollo* L. in ungezählten Nebenformen zerlegt, während die einen großartigen Reichtum an Arten bietenden Nachtfalter unberücksichtigt bleiben. Und trotzdem wende ich mich ihnen zu, denn sicher wird es mir gelingen, im Laufe der Zeit eine Reihe neuer Arten zu finden, denn fast in jeder günstigen Nacht kommen immer wieder neue noch nicht erbeutete Formen, daß es eine Freude ist. An dieser Stelle bitte ich nun die Spezialisten, die sich mit brasilianischen Heteroceren beschäftigen, mit mir in Verbindung zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Fritz

Artikel/Article: Entomologisches Allerlei aus Brasilien. 50-53